

Philoktet
Musiktheater

Libretto von Claudia Pérez Iñesta und Samir Odeh-Tamimi nach Sophokles *Philoktet*

Philoktet: Countertenor
Neoptolemos: Tenor
Odysseus: Bass

Der Chor besteht aus Sopran, Mezzosopran, Alt und Bariton.

Erste Szene

Auf der Höhe erscheint, deutlich abhebend, die wild verwahrloste Gestalt des Philoktet, der Bogen in der Hand. Auf der anderen hinteren und tieferen Ebene stehen still Odysseus und Neoptolemos, gebeugt zueinander, Kopf zu Kopf aneinander angelehnt. Beide sind mit einer großen dunkelgrauen Decke bedeckt. Diese ist mit einer Schnur am Unterteil verbunden. Der Schnur reicht bis zum Ende der Bühne. Die StreichspielerInnen und Der Klarinettenspieler/in liegen (wie im tiefen Schlaf) bedeckt mit dunkelgrauen Decken. Sie umarmen dabei ihre Instrumente. Harfenistin, Pianist und Schlagzeuger lehnen sich, (ebenfalls mit dunkelgrauen Decken) sitzend und angelehnt sich an Ihren Instrumenten. Ein Dringling betritt die Bühne, er trägt eine Lampe in der Hand und schaut wer und was alles da liegt. Es ist dunkel und im Hintergrund hört man hin und wieder leise Zikadengeräusche.

Zweite Szene

PHILOKTET: I-o! Fremde!

ODYSSEUS: Doch ist *deine* Sache nun, das Übrige mitzubesorgen...

PHILOKTET: I-o! Freeeeeemde.

NEOPTOLEMOS: Und was befiehlest du?

PHILOKTET: Wer seid ihr und aus welchem Lande, daß Ihr angesteuert habt hier dieser Erde, die weder gut zum Landen, noch bewohnt?

ODYSSEUS: Ich weiß, mein Sohn, du bist von Wesensart nicht so beschaffen, solche argen Dinge zu reden und mit List ins Werk zu setzen. Doch tust du dieses nicht, so wirst du über die Griechen alle Kummer bringen.

NEOPTOLEMOS: Zwar möchte ich nicht, wo ich ausgesandt bin, um dir zu helfen, ein Verräter heißen. Doch lieber will ich, Herr, recht handeln und mein Ziel verfehlen, statt auf schlimme Art zu siegen.

ODYSSEUS: Ich selber auch war einst als junger Mensch träg mit der Zunge und rasch mit dem Arm. Doch heute, wo ich zur Erprobung fortgeschritten, so sehe ich, wie bei den Sterblichen, die Zunge alles lenkt und nicht die Taten.

PHILOKTET: Als Menschen welchen Landes, welchen Stamms red' ich euch richtig an? Von Hellas ist, dem mir geliebtesten, die Art der Tracht. Die Sprache aber will ich hören.

ODYSSEUS: Da, wo dein Tun Gewinn verspricht, darfst du nicht zögern. Und tust du es, so bringt es dir zwei Gaben ein...

NEOPTOLEMOS: Welche?

ODYSSEUS: Klug wirst du und zugleich auch tapfer heißen!

NEOPTOLEMOS: So gehe es denn hin! -Ich tue es und setze alle Scheu beiseite!-

ODYSSEUS: So bleibe du denn und erwart' ihn hier! Ich gehe fort – daß man nicht etwa mich mit dir zusammen hier erblickt-. *(Mit einer übertriebenen Drehung stellt sich hinter Neoptolemos Rücken im Rücken mit der Arme ineinander verschlungen)*

PHILOKTET: *(Brüllend)* Ich...! Einsam... Verlassen... Freundlosen und Mißhandelt! Sprecht! Wenn ihr denn Als Freunde seid gekommen!- Antwortet doch!

NEOPTOLEMOS: *(sich fassend, er dreht sich in Richtung Philoktet)* Nun, Fremder, wisse dies zuerst, daß wir Hellenen sind, denn dies willst du erfahren.

PHILOKTET: *(erleuchtet und entspannter)* O liebster Laut! Ach..nach so langer Zeit! Wer hat dich...wo...welch eine Not...welcher der Winde hierher gelenkt...? Sage mir wer du bist!

NEOPTOLEMOS: Ich stamme von der rings umflossenen Skyros und fahre heimwärts, und ich nenne mich Sohn des Achilleus: Neoptolemos. So weißt du alles.

PHILOKTET: O Sohn des liebsten Vaters! O des liebtes Landes! Woher segelst du?

NEOPTOLEMOS: Von Ilion her bin ich jetzt auf der Fahrt.

PHILOKTET: *(plötzlich rauer)* Was sagst du da? Du warst doch nicht an Bord mit uns zu Anfang bei dem Zug nach Troja?

NEOPTOLEMOS: Nahmst denn auch du an dieser Mühsal teil?

PHILOKTET: *(unruhig)* Kind, weißt du denn nicht, wen du vor dir siehst?

NEOPTOLEMOS: Wie soll ich einen kennen, den ich nie gesehn?

PHILOKTET: Auch meinen Namen, auch die Kunde meiner Übel vernahmst du nie, die mein Verderben wurden?

NEOPTOLEMOS: Nichts weiß ich, glaub' mir, von all dem, wonach du fragst!

PHILOKTET: *(wütend, stottert unbedeutende phonetische Laute)* Mmmmmmaaaaaaaach du michchch, verhaßt den Göttern! Wund...Humpeln...Verlassen... Wund, Humpeln, Verlassen, Krankheit! Krieg, Wund, Humpeln, Verlassen, Krankheit! Die mich ruchlos ausgesetzt, sie wahren Schweigen...Und lachen!

Ich! Ich, dieser hier! Bin der Herr der Waffen Des Herakles: der Sohn des Poias, Philoktet!!!

...schändlich hinausgestoßen...Odysseus! Wilder Krankheit...mörderischen Natter wilder Biß...Und zu sehn, wie meine Schiffe, mit denen ich war ausgefahren, alle fort waren und kein Mensch am Orte, keiner, der mir helfen, keiner!

Kein Schiff...keiner will mich nach Hause retten.

NEOPTOLEMOS: *(unterbricht Philoktet)* Ich aber kann auch selber diese deine Reden bezeugen! Daß sie wahr sind, weiß ich, da auch ich es mit der Schlechtigkeit der Atreus-Söhne wie des Odysseus selbst zu tun bekam. Mög' mir vergönnt sein einst, den Zorn mit meiner Hand zu stillen!

PHILOKTET: Was hast du ihnen vorzuwerfen, daß du in solchen großen Zorn gekommen bist?

NEOPTOLEMOS VERDOPPELT VON ODYSSEUS

(Neoptolemos mit verlogener Kummer, deklamiert wie bei einem gelernten Text. Odysseus spricht legato mit monotoner und penetranter Stimme)

O Sohn des Poias! Ich will sprechen-aber nur Mit Mühe sprech' ich's aus, wie ich von ihnen, als ich ankam, schandbar behandelt wurde. In festlichem, geschmücktem Schiffe kamen, der hochedle Odysseus, mich zu holen, und Phoinix, der Erzieher meines Vaters, und sagten-war es nun die Wahrheit, war's erfunden-: Bestimmung sei es, daß, nachdem mein Vater starb, kein anderer Troja nehmen sollte als nur ich. Indem sie so dies dargestellt, erreichten sie Fremder! daß ich nicht lange zögerte, eilends zu Schiff zu gehen, am meisten in der Sehnsucht nach meinem toten Vater: daß ich ihn noch unbestattet sähe. Denn ich hatte ihn nie gesehn. Nun, er lag da. Doch ich, nachdem ich ihn beweint, ich Unglückseliger, ging kurz darauf zu den Atriden- Freunden, wie ich meinte!- Und forderte die Waffen meines Vaters und alles, was ihm sonst zu eigen war. Sie aber sprachen- mir!- das schandbare Wort: „Sohn des Achilleus! Alles andre steht dir frei zu nehmen von dem väterlichen Gut. Doch jene Waffen hat ein anderer Mann nun in Besitz: Odysseus, des Laertes Sohn.“ „Ihr Frechen! wie? -sag' ich in meinem Schmerz- Ihr habt gewagt, die Waffen, die *mir* gehören, irgend einem statt mir zu geben?“ Da aber sprach Odysseus „Jawohl, mein Knabe! Denn ich, ich habe sie gerettet, wie auch seinen Leichnam, denn ich war dabei! Du standest dort nicht, wo wir standen, nein! Und diese Waffen, niemals wirst du mit ihnen heim nach Skyros fahren!“. Ach, Odysseus! Und doch geb' ich ihm die Schuld nicht so wie denen an der Spitze. Eine Stadt Hängt ganz ab von den Lenkern, und so auch ein Heer. Und können Menschen sich in keine Ordnung fügen: Verdorben sind sie durch das Wort der Lehrer.

Wer die Atriden haßt, er sei, wie mir, so auch den Göttern lieb!

PHILOKTET: Es scheint, mit einer sicheren Beglaubigung: der eures Kummers, seid ihr bei mir angekommen, Ihr Fremde. Ja, das ist der Atriden, ist Odysseus' Werk! Ich weiß es wohl; er rührt mit seiner Zunge an jede schlechte Sache, jede Schurkerei, mit der er niemals auf das Ende hin etwas, das redlich wäre, schaffen kann. Aber...daß Aias dabeistand und dies sah und duldet?

NEOPTOLEMOS: Er war nicht mehr am Leben, Fremder!

PHILOKTET: O mir! Und Achill, des Peleus Sohn?

NEOPTOLEMOS: Tot ist er.

PHILOKTET: So sage mir denn, bei den Göttern: wo war damals Patroklos, deines Vaters liebster Freund?

NEOPTOLEMOS: Tot auch der!

PHILOKTET: (*verbittert*) Das Schlechte geht Niemals zugrunde, nein, die Götter heben Und pflegen es mit Sorgfalt, und sie haben Irgendwie ihre Freude dran, Das Schurkige und Abgefeimte wieder zurückzuwenden aus dem Totenreich; Das aber, was gerecht und redlich ist, das schicken sie hinweg. Die Götter, sie sind schlecht!

NEOPTOLEMOS: Jetzt werde ich zum Schiff gehen! Werde von nun an auf der Hut sein und die Burg von Ilion und die Atriden in Zukunft nur von weitem sehn. Und du, Philoktet, Leb' wohl aufs beste, lebe wohl!

PHILOKTET: Bei deinem Vater, deiner Mutter, Kind, und was dir sonst im Hause lieb sein mag: laß mich so einsam nicht, nicht so allein in diesen Übeln. (*Brüllt*) Nimm's auf dich: wirf mich hin, wohin du willst, sei's in den Kielraum, an den Bug, ans Heck, wo ich am wenigsten euch andern lästig falle.

Dritte Szene

CHOR (STASIMON): (*zu Neoptolemos*) Was soll, was soll ich, Herr, Fremder in der Fremde, verbergen oder was sagen zu dem Mann, dem argwöhnischen? Sage es mir! Das Können und die Einsicht dessen, in dessen Hand das göttliche, das Zepter des Zeus, die Herrschaft übt. Auf dich, Kind! Ist all diese Gewalt gekommen von ur-altern her. Darum sage mir an- worin soll ich dir dienen?

Erbarme dich, Herr! Erbarme dich!

Erzählen hörte ich es, doch ich sah es nicht, wie ihn, der genahet dem Bette einst des Zeus, Ixion, auf rollendem Rad in Fesseln schlug der Allgewaltige, des Kronos Sohn. Doch von keinem anderen weiß ich- weder daß ich's gehört noch daß ich's gesehn-, daß er fand ein verhaßteres Geschick als dieser hier unter den Sterblichen, der keinem etwas getan noch geraubt, sondern redlich war unter Redlichen und zugrunde gerichtet wurde so unverdient.

Ja, darüber faßt mich ein Staunen, wie er denn nur, wie er denn nur, das ringsanbrandende Rauschen einsam im Ohr, wie er ein Leben so ganz in Tränen durchhielt, wo er nur sein eigener Nachbar war, unfähig des Gehens, und auch keinen hatte in dem Land, der ihm nahe war im Leid, bei welchem widerhallend er sein Stöhnen, das tieffressende, ausweinen konnte, das blutige, noch einen, der den heißesten Blutstrom, den nässenden, aus den Wunden des vertierten Fußes mit milden Kräutern stillte, wenn es ihn befahl, sie von der nährenden Erde pflückend.

Und er schleppt sich bald hier-, bald dorthin, kriechend wie ein kleines Kind, das entfernt ist von seiner Amme, dort, wo Bequemlichkeit sich bietet des Pfads, wenn einmal nachläßt das in den Lebensmut beißende Übel. Nicht zur Nahrung pflückt er sicheren der heiligen Erde Saat, nicht etwas, was sonst anbauen die arbeitsamen Menschen, außer daß er einmal vom schnellschießenden Bogen mit geflügelten Pfeilen sich für den Magen schafft Nahrung.

O armseliges Leben! Wo er auch nicht des weinschüttenden Tranks genoß in zehnjähriger Zeit! Nein, Ausschau haltend, wo er wohl bemerkte ein stehendes Wasser, dann dorthin immer sich wandte. Jetzt aber, wo er mit dem Sohn zusammentraf von edlen Männern,

wird er am Ende glücklich und groß hervorgehn aus jenen Leiden. Der wird ihn auf meerdurchquerendem Kiel nach der Fülle vieler Monde zum väterlichen führen, dem Hof, dem Bereich der Melischen Nymphen, und an des Spercheios Gestade, wo der Mann einst mit dem ehernen Schild: Herakles, als Gott den Göttern nahte, in göttlichem Feuer aufflammend über den Höhen des Öta.

Vierte Szene

NEOPTOLEMOS: Nun, wenn der Wind nicht mehr vom Bug her weht, gehn wir in See. Noch steht er uns entgegen.

PHILOKTET: Die Fahrt ist immer gut, wenn man vor Schlimmem flieht.

NEOPTOLEMOS: Wenn dir's scheint, so fahren wir. Doch hole noch von drinnen, was du nötig und am liebsten hast.

PHILOKTET: Ein Heilkraut hab' ich da, womit ich stets am meisten einschläfre diese Wunde, daß sie sich beruhigt. Und Falls einer mir versehentlich von diesen Pfeilen herausgeglitten ist, daß ich ihn nicht zurücklasse und ihn sich einer nimmt.

NEOPTOLEMOS: So ist denn dieses der berühmte Bogen, den du jetzt hältst?-

PHILOKTET: Er und kein anderer ist es, den ich in den Händen trage!

NEOPTOLEMOS: Ist es erlaubt, ihn aus der Nähe zu betrachten? Ihn anzufassen und zu küssen, gleich als wär's Gott?

PHILOKTET: Getrost! Frei soll dir stehn, den Bogen in die Hand zu nehmen und dem, der ihn dir gab, zurückzugeben und dich zu rühmen, daß du von den Menschen zum Lohn für deine Güte ihn allein berührt; hab' ich durch Wohltun ihn doch selbst erworben.

NEOPTOLEMOS: Nicht unlieb ist mir, daß ich dich gesehen und mir zum Freund gewonnen habe. Denn wer wohlzutun versteht für eine Wohltat, der muß ein Freund sein, kostbarer als jedes Gut. Geh' nun hinein.

PHILOKTET: Und du komm mit mir, denn die Krankheit verlangt es, daß ich dich zum Beistand nehme. *(Beide gehen in die Höhle)*
Ah ah ah ah!

NEOPTOLEMOS: Was ist?

PHILOKTET: Nichts Schlimmes! O nein, geh' nur, Kind! I-o! Ihr Götter!

NEOPTOLEMOS: Willst du nicht sprechen, nein, verharrst so schweigsam?

PHILOKTET: Ah ah ah ah! Ich bin verloren, Kind! Kann nicht das Übel vor euch verbergen. Es bohrt, durchbohret mich! Ich bin verloren, Kind. Es frisst mich auf! och! och! bei den

Göttern! hast du griffbereit, mein Sohn ein Schwert zur Hand, so schlage zu, ganz unten auf den Fuß, mäh' ihn ab! Schnell! schone nicht mein Leben!
och! och! och! och! och! och!

NEOPTOLEMOS: Furchtbar die Bürde dieser Krankheit!

PHILOKTET: Ja! O, hab' Mitleid mit mir!

NEOPTOLEMOS: I-o! I-o! Unseliger du! Was also soll ich tun?

PHILOKTET: Nimm hier meinen Bogen um den du eben batest, bis der Anfall der Krankheit nachläßt, der mich jetzt befiel. Bewahre, hüte ihn. Denn es ergreift der Schlaf mich, wenn das Übel mich verließ. Doch wenn sie unterdessen kommen, diese Männer, so lege ich dir, bei den Göttern, auf, daß du nicht *mit* noch *gegen* deinen Willen noch auch bestimmt durch irgendeine List den Bogen denen überläßt, daß du nicht an dir selber wie an mir, der ich mich gab in deinen Schutz, zum Mörder wirst.

NEOPTOLEMOS UND ODYSSEUS: Gegeben wird er keinem außer dir und mir. Sei es zu gutem Glück denn: reich ihn her! (*Philoktet gibt ihm den Bogen*)

PHILOKTET: och! Weh! och! Mein Fuß och!: was schaffst du mir für Leiden! Es schleicht heran, es kommt- da! schon ganz nahe! O mir, mir! ich Armer! Da habt ihr es nun, wie es um mich steht, doch flieht nicht, nein! O Freund von Ithaka, Odysseus! wenn doch dir durch und durch dieser Schmerz die Brust durchdränge. Weh! och! noch einmal! Ihr beiden Heeresführer, O Agamemnon und Menelaos! Würdet ihr beiden doch an meiner Stelle eben so lange diese Krankheit nähren!
O Sohn! O du Hochherziger: so pack mich denn und in dem Erdfeuer von Lemnos, dem so vielberufenen, verbrenne mich! Hab' doch auch ich einst Herakles, dem Sohn des Zeus, für diesen Bogen, den du jetzt bewahrst, den gleichen Dienst zu tun für recht gehalten.

(*Sinkt total erschöpft zu Boden*) O Erde, nimm mich auf, den Sterbenden, wie ich hier bin! Denn dieses Leiden, es läßt mich nicht mehr aufrecht stehen.

Fünfte Szene

CHOR: Schlaf! der du den Schmerz nicht kennst, Schlaf, kummerloser! Komme mit sanftem Wehen uns, Labsal des Lebens, o Herr! Und seinen Augen halte fern diesen Glanz, der sich jetzt ausgebreitet hier. Komm, komm mir als heilender Gott! (*Fordert Neoptolomos zur Aktion auf*) O Kind, bedenke, wo du stehst und wohin du schreitest und wie für mich das Weitere ist zu besorgen! Du siehst es ja?- worauf noch warten, daß wir handeln? Denn er, der rechte Augenblick, der bei allem die Entscheidung hat, bringt oft, ja oft, schnell ergriffen, den Erfolg!

NEOPTOLOMOS: Nun, dieser hört jetzt nichts. Doch scheint mir, daß wir die Beute dieses Bogens vergeblich gemacht, wenn wir ohne ihn fahren. Diesem gehört der Kranz: ihn befahl der Gott uns zu bringen! Halben Tuns sich zu rühmen mit Lügen ist schmachliche Schande!

CHOR: Nun, Kind, auf dieses wird schauen der Gott! Doch wenn du mir willst Antwort geben, ganz leise nur, leise, Kind, schicke mir zu den Laut der Worte! Denn bei allen ist in der Krankheit scharfsichtig im Sehen der schlaflose Schlaf. Jedoch so sehr du nur vermagst, Schau danach, danach heimlich mir aus, wie du handeln wirst. Du weißt, wovon ich rede! Doch wenn du bleibst bei diesem Entschluß über diesen Mann, so wird jeder, der Verstand hat, gar schwierige Dinge voraussehen!

CHOR: Wind, Sohn! Günstiger Wind! Da liegt er nächtlich hingestreckt- Empfindungslos ist ein guter Schlaf! Nicht Hand, nicht Fuß noch irgend etwas Gehorcht ihm, nein, wie im Tode liegt er. Schau auf das, was an der Zeit ist! Doch soviel mir faßlich ist in meiner Einsicht, Sohn, ein Handeln, das nichts aufschreckt, ist das Beste!

PHILOKTET: *(schlafend)*

sur mech mech merg rech me srag me dgar sur vros mach dgar dgar sur dgar mach sur srag sam sam

srag mach srag srag sam vros rech me sam me me sam srag mach rech sam yi chbatt

rech me merg sam sur sam me me mach rech dgar mach vros me yi chbatt lo yi chbatt

sam srag merg rech rech vros mech mech dgar dgar sur mach vros sur vur vur merg vros

srag dgar rech srag mach dgar dgar sur sur mach rech dgar mech mech mech rech sam

sur mech rech me me rech vros yi chbatt lo yi chbatt mech sur me sur mach dgar rech

mach srag sam me me sam rech mach me me sam sur me sam sur merg me sam vros

rech me dgar me vros rech

(Philoktet wird sanft von Neoptolemos geweckt. Er steht mit Mühe auf und geht ein paar Schritte, wobei er sich auf Neoptolemos stützt)

PHILOKTET: Ich danke dir, mein Sohn! So richte denn mich auf, wie du gewollt hast. Haben die Atreus-Söhne dies doch nicht so leicht vermocht zu tragen- gute Heeresführer! Geschrei...schlimmer Gestank...

NEOPTOLOMOS: O weh! Was soll ich tun? Wie soll das weitergehen?

CHOR: O weh! Was soll ich tun? Wie soll das weitergehen?

NEOPTOLOMOS: Ich weiß nicht, wie die ausweglose Sache wenden!

PHILOKTET:
Dich hat

Ausweglos du? Worin? Sag' das nicht, Kind!

doch nicht das Widerwärtige der Krankheit bestimmt, mich nicht mehr mit an Bord zu nehmen?

NEOPTOLOMOS+OD: Widerwärtige ist alles, wenn die eigne Art Einer verläßt und Dinge tut, die ihm nicht anstehen! O! Zeus, was tu' ich? Soll ich mich zum zweiten mal Als schlecht erweisen, weil ich Dinge verhehle, die ich nicht verhehlen sollte, und elende Geschichten hererzähle? Nichts mehr verhehl' ich dir! Nach Troja sollst du fahren, zu den Achaiern und zum Heer der Atreus-Söhne. Befrein will ich dich erst von diesem Leiden, dann im Bund mit dir das Troer-Land zerstören. Ein starker Zwang gebietet es! Den Heerführern zu gehorchen, Zwingt mich das Rechte ebenso wie auch der Nutzen.

CHOR: Ah, ah, ah, ah, ah.....

PHILOKTET (*ruhig, leise, fließend*): O Feuer du und reiner Greuel und verhaßtestes Kunststück von übler Schurkerei. Was hast du mir getan, wie hast du mich betrogen. Dem Hilfeheischenden, Schutzsuchenden, o du Verruchter? Geraubt hast du mir mit dem Raub des Bogens das Leben! (*peu à peu aufgeregter*) Gib, fleh' dich an, gib ihn zurück! Als hätt' er einen starken Mann ergriffen, führt er mich mit Gewalt hinweg und sieht nicht, daß er einen Leichnam, Schatten eines Rauchs, nur ein Phantom erschlägt!

CHOR: Man muss sich hingeben... wofür? Dem Vaterland? Ist Griechenland mein Vaterland? Ich, auf dieser Insel, wurde, verstehe, von Tag zu Tag weniger Grieche, von Tag zu Tag mehr Mensch... Der Mensch, der unter den anderen lebt, ist unfähig, unfähig, glaube mir, zu einer reinen und wirklich selbstlosen Handlung. Man muss sich hingeben...ich wollte sagen: den Göttern! Aber es gibt etwas, das über den Göttern steht. Es gibt ... Ich weiß nicht mehr. Ich weiß nicht... Ah! Ah! Selbst!
Bald werde ich, während ich noch lebe, ganz abstrakt sein. (*André Gide Philoctète ou Le Traité des trois morales*)

PHILOKTET: (*er schreit zu den Felsen*) O Felsgebilde mit dem Doppeltor!! Ich werde wiederum nun eintreten bei dir, entblößt und ohne Nahrung! Nein, verdorren werd' ich in dieser Höhle einsam, keinen beschwingten Vogel und kein Tier des Berges mit diesen Pfeilen tötend! Nein, gestorben, werde Ich denen selbst zum Fraß, von denen ich mich nährte, und die ich vorher jagte, jagen mich jetzt, und Mord für Mord zur Sühne zahle ich! Durch ihn, der nichts zu wissen schien von Bösem!- verderben über dich – jedoch noch nicht, bis ich gesehen, ob du deine Meinung änderst. Wo aber nicht, zugrunde gehe dann auf schlimme Art!

CHOR : Was tun wir?

PHILOKTET: Du bist nicht schlecht, doch schneit es, du kamst her, von schlechten Menschen angestellt für üble Dinge. Das überlaß jetzt anderen, deren Art diese ist, und Fahre aus, nachdem du mir noch hast zurückgegeben meine Waffen!

NEOPTOLOMOS: Eh, eh, eh, eh....Was tun? (*Totale Stille, ein Paar Sekunden wie in einem Vakuum*)

Sexte Szene

Ein Gesang-Continuum und Spiel auf den Leiern

Siebte Szene: *Odysseus, Aktion, Neoptolemos in der Mitte mit den Bogen.*

ODYSSEUS: Her da mit dem Bogen!

PHILOKTET: Odysseus?? O mir, verkauft bin ich! (*Zu Neoptolemos*) Den Bogen, Sohn!

ODYSSEUS: Zeus ist es, der dies so beschlossen hat! Ich diene ihm.

PHILOKTET: Schützt Götter vor und stellst die Götter hin als falsch!

ODYSSEUS: Nach Trooooojaaaaaa

PHILOKTET: Niemaaaals! Solange mir nur diese steile Felsenstufe bleibt!

Philoktet versucht in Richtung Felsen zu rennen, Odysseus greift ihn blitzartig am verletzten Bein und hält ihn so in einer fast horizontalen Position während er weiter spricht/singt, und mit dem Kopf in Richtung Felsenstufen.

Und jetzt, was holt ihr mich? Was führt ihr mich Mit euch davon? Zu welchem Zweck? Ein Nichts bin ich und längst für euch schon tot! Wieso, du Gottverhaßtester, bin ich dir jetzt Nicht lahm und stinkend? Dies war doch Der Vorwand für dich, um mich auszusetzen

CHOR: Und nicht der Schmerz war mir die schrecklichste Mit dem der kranke Fuß mich in den Staub trat. Mein Schrecken war: Mein Feind hat kein Gesicht. *(Heiner Müller Philoktet)*

Achte Szene

Ein Gesang-Continuum, dabei wechseln die SängerInnen Gesichtsmasken gegenseitig.

Neunte Szene:

CHOR: In schwerem Zorne sprach der Mann, Odysseus, ein schweres Wort, das sich der Not nicht beugt!

ODYSSEUS: *(Er spricht vor sich hin zu Philoktet, obwohl er in seiner Höhle ist)* Viel könnte ich zu dessen Worten sagen, hätt' ich die Muße. Jetzt das Eine nur: Da, wo es Männer braucht von solcher Art, bin ich ein solcher. - Aber wo es um gerechte und rechtschaffene Männer geht, da wird Man finden keinen frömmeren als mich. Nun bin ich freilich von Natur darauf erpicht, zu siegen überall -außer bei dir! Freiwillig räume ich dir jetzt das Feld! Wir bedürfen deiner nicht, da wir den Bogen haben! Was also braucht es dich! - Durchwandle froh dein Lemnos!

Wir aber gehen, und vielleicht schafft mir die dir von Herakles gewordne hohe Gabe die Ehre, die du hättest haben sollen!

CHOR: *(spricht zu Philoktet, obwohl er in seiner Höhle ist)* Der Jüngling dort ist unser Schiffsherr: alles, was er dir sagt, sagen auch wir zu dir!

NEOPTOLEMOS: Meinen Fehler, den schmachlichen, den ich begangen habe, will ich versuchen, wieder gutzumachen.

ODYSSEUS: Schreckt dich das Heer der Griechen nicht, wenn du dies tust?

NEOPTOLEMOS: Da ich im Recht bin, fürchte ich dein „Schrecknis“ nicht.

ODYSSEUS: Nicht mit den Troern kämpfen wir dann, nein mit dir! Siehst du meine Rechte den Griff des Schwertes fassen?

NEOPTOLEMOS: Nun, auch mich siehst du sogleich dasselbe tun und nicht mehr zögern!

ODYSSEUS: Gut denn! Ich laß dich! Doch ich geh' und sage dies dem ganzen Heere: das wird es dich büßen lassen! *(Verschwindet von der Bühne)*

NEOPTOLEMOS: Du nimmst Vernunft an. Wenn du so auch künftig denkst, wirst du den Fuß aus manchen Kummer draußen halten. (*Wendet sich zur Höhle und ruft hinauf*) Du aber, Sohn des Poias, Philoktet! Komme heraus!

PHILOKTET: (*von drinnen*) Was für Lärm von Stimmen wieder vor der Höhle? Was wünscht ihr, Fremde? *Er tritt heraus und sieht Neoptolemos* o mir! Nichts Gutes! Ich bin in Furcht. (*flucht unverständlich*) Schon einmal ist es mir nach schönen Worten Übel ergangen, weil ich deinen Worten traute!

CHOR: Geh, Armer, denn, so wie wir es dich heißen!

PHILOKTET: Niemals, niemals! Das wisse unumstößlich! Und wenn der Feuertragende Blitzschleuderer mit Wetterstrahlen kommen wird, mich zu zerflammen!- Nieder mit Ilion und allen vor Ilion, die es vermocht, zu verstoßen meines Fußes Glied! Nein, Fremde. (*plötzlich schreiend*) Ein Schwer von irgendwoher oder ein Beil, eine Waffe beschafft mir!

CHOR: Um welche Tat zu unternehmen?

PHILOKTET: Das Haupt mir abzuschneiden und die Glieder alle mit der Hand!- Nach Mord, MORD steht nun mein Sinn!

NEOPTOLEMOS: Fluche nicht weiter! Empfange hier aus meiner Hand den Bogen!

ODYSSEUS: (*noch hinter der Szene*) Und ich verbiete es im Namen der Atriden und des ganzen Heers!

PHILOKTET: O o d d y s s e e u u s s

ODYSSEUS: Ja, und siehst ihn hier, der ich dich in das Feld von Troja schaffen werde mit Gewalt, ob es der Sohn Achills will oder nicht!

PHILOKTET: *spannt den Bogen auf Odysseus* Doch nicht zu deiner Freude, wenn der Pfeil hier trifft.
Neoptolemos bringt Philoktet von hinten um